

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 3

Artikel: Betrachtungen eines Junggesellen am Weihnachtsabend
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Betrachtungen eines Jünggesellen an Weihnachtsabend



Illustrat von Fritz Trappe

Es isch en aigeni Sach mit der Wie-
nechtsstimmig ! Do lauft ain 's ganz
Johr in sym ledige Stand umme und 's
isch em nit nur veegeliwohl derby —
kunträri — es duuren en die armen Ehe-
männer, wenn sie eppe no wotte bim
Scheppli blybe und 's isch doch hegschi

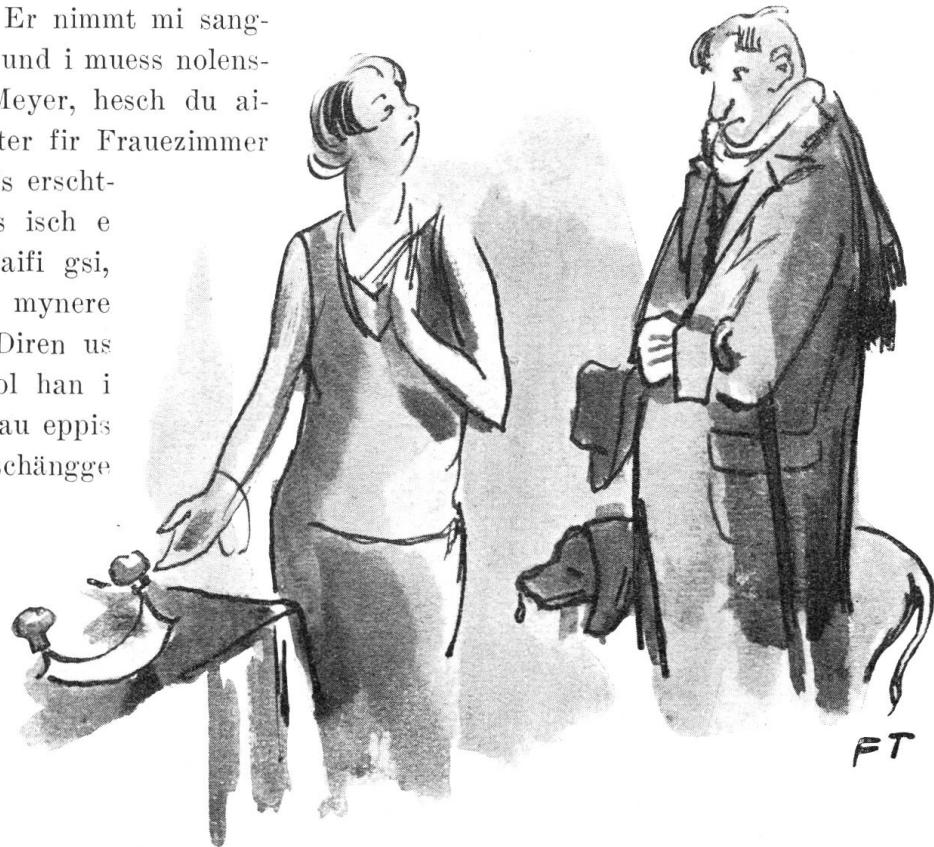
Zit zum Haimgoh. Wenn sie denn dositze,
as luff e ganz Nescht voll Ompese uf eine
umme, mach i mi recht pummadig brait
und dängg : «Wie froh bisch, dass de de-
haime kaini hesch, wo sich alteriert und
der mit Krokodilsträne oder gar mit ere
Gardinepredig uffwartet, wenn de ne bit-

zeli speter haimkunnscht.» So isch's 's Johr dure; in der Wienechtswuche aber isch's anderscht. Do fählt der ain und der ander am Stammtisch; der luschtig Doggter sitzt dehaim bi Synere und tuet ere d'Läggerli glassiere. Sie stellt en jedesmol derzue a, und fern haig's em hintedry mengi Nacht traumt, er miess alli syni Patiente mit Zuggerguss astryche. Au der Presidänt von unserm Verain blybt us. Dä triff i a: « Sage Sie, Herr Presidänt, Sie kemme doch bald wider? » « Persee, persee, Herr Meyer, nur hitte bin i angaschiert und muess mit myner Frau go ykrome.» Sait's und schiesst um der Egge wie ne Windspyl.

Geschert renn i an der scheen Lui! « Potz Wetter, dir pressiert's schynt's. » « Ah, bisch du's, Meyer; de kenntsch mit mer ko und mer helfen ussueche. I bruuch eppis fir my Frau. » Er nimmt mi sangfassong unterm Arm, und i muess nolens-wolens mit. « Sag, Meyer, hesch du aigetli au scho Presenter fir Frauezimmer ykauft? » « Jo, Lui, 's erscht-mol fir e Schatz; 's isch e Lädli wohlriechigi Saifi gsi, aber sie het mi mit mynere Saifi zueglych zuer Diren us spiedert. En andermol han i 's Guschtis synere Frau eppis recht Praktischs schängge welle. I bi nämlig kurz vorher dert gsi und do isch juscht e haillose Speggtaggel gsi, wegen eme Haggmesser, wo d'Kechene verschlaipft heb. Also i kauf e Haggmesser.

Aber mainsch, Lui, die het mer e Gsicht gmacht: « Was dängge Sie aigetli mit Ihrer Gilliotine? » het sie giftig gfrog. Sider bin i nimme dert yglade worde. 's macht mer au nit; i bi doch nur 's finft Rad am Wage gsi, und d'Kinder sogar hän mer's wiescht gmacht. Han i der Bueb wellen uffs Schwingross lipfe, so brielt er: « Gang äwagg! der Babbe soll mi hebe. » Han i zum Maitli gsait: « Wart, i will der helfen em Ditti's Hietli ufsetze », so negt's: « Du nit, der Babbe ka's besser! » Die klaine Krotte händ kai Respeggt vor aim, wenn me nit sälber en Babben isch. »

's mag sy, dass me 's Johr dure gryseli vil Unemietigs mit de Wybslite het; aber am Wienechtsobe mecht me doch e Mieterli oder e Fraueli dehaime ha. Do



„Was dängge Sie aigetli mit Ihrer Gilliotine . . .“

schiesse sie alli mit frehlige Gsichtere
 an aim verby; entweder mache sie eperem e Fraid, oder sie erwarten aini.
 (Apropo, i hätt's schier vergässe, der Lui
 und i hän e koschberi Brosche gkauft; das
 haisst notabene der Lui het sie zahlt).
 Wie gsait, 's tuet aim weh, dass sich kai
 Mensch um ain bekimmeret. Und 's Was-
 sert stygt mer in d'Auge, wenn i a mi
 Kindhait dängg. 's sind no die glychlige
 Sternli, wo am Himel glänze, unter
 denen i as Biebli der Stern vo Bethle-
 hem gsuecht ha, und d'Glogge lite no
 ebe so scheen der hailig Fyrtig y, und
 doch isch alles anderscht. Zwai Auge
 sind zue, zwai gschiggti Händ sind nimme
 do, wo allewyl eppis Geggschoosigs
 kinschtlet händ fir dä herzgepoppelt
 Maiekäfer; i bi halt der Ainzig gsi. Und

was fir e Mieh han i mer gä, fir mer
 d'Iberraschig z'verderbe ! In alli Schub-
 lade han i gnaist, dur alli Schlissellechli
 gluschteret fir eppis usz'fisiguggere. Und
 doch het's mi als ibernoh, wenn i myni
 klaine Presentli in frische wysse Papyri
 mit rote Bändeli uf em Tisch ha seh lige,
 und drierer der Schyn vo de Liechtli, die
 rote glänzig gribene Epfeli, 's grien fiecht
 Moos, und vor allem de keschtlig Duft,
 dä me syner Lebtig nimmemeh vergisst.
 Und 's Mieterli isch dagstande wie die
 lyhaftige Sunne; 's het mi oft gwunderet,
 dass sie so gliggsälig usgseht und het
 doch vo kaim Mensch eppis iberko. Jetz
 verstand i's besser, « dass Geben seliger
 macht als Nehmen ». Herjeggerli, wie
 truurig isch das, wenn me gar niemed
 het, däm me e Fraid mache ka !

